

# Interreligiöser Dialog?



## Aktuelle Problemlagen und zukünftige Herausforderungen

Dokumentation der Diskussionsveranstaltung II  
zum Thema „Interreligiöser Dialog“  
am 14. November 2015  
im Mediacampus Villa Ida, Leipzig



**Bürgerverein Gohlis e. V.**

**Herausgeber:**

Bürgerverein Gohlis e. V. Leipzig

1. Auflage

Dezember 2015

**Bearbeitung und Redaktion:** Alexander Yendell

**Fotos:** Michael Seeber

**Layout und Satz:** Andreas Reichelt

© Copyright 2015 by Bürgerverein Gohlis e. V., 04155 Leipzig

Dieses Werk einschließlich aller Texte und Bildmaterialien ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, öffentlichen Vortrag sowie die Einspeicherung, Verarbeitung und Verbreitung in elektronischen Systemen.



**Bürgerverein  
Gohlis e. V.**



**Dialoge  
für Gohlis**



**UNIVERSITÄT LEIPZIG**

Gefördert im Rahmen des Landesprogramms  
Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz.



Ein Blick auf die gesellschaftspolitische Situation in Sachsen verrät, dass es mit dem Zusammenleben nicht immer ganz einfach zu sein scheint. Eine stark zunehmende Einwanderung sowie ein sich stetig ausdehnendes Spektrum an kultureller und religiöser Vielfalt tragen dazu bei, dass sich viele Menschen

verunsichert fühlen. Als konkrete Herausforderungen für das gesellschaftliche Zusammenleben im Leipziger Norden lassen sich die entstehende Erstaufnahmeanstalt für Flüchtlinge in der Max-Liebermann-Straße wie auch der geplante Moschee-neubau in Leipzig-Gohlis anführen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen haben wir uns als Bürgerverein Gohlis dazu entschieden, Dialogangebote ins Leben zu rufen. Ermöglicht wurde dies durch die Förderung unseres Projektes *Weltoffene Nachbarschaft – Pionierprojekt im Leipziger Nordwesten* durch das Landesprogramm *Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz* der Sächsischen Aufbaubank.

Das vorliegende Heft dokumentiert eine von vier öffentlichen Diskussionsveranstaltungen, die im Herbst 2015 in Leipzig-Gohlis stattfanden. Renommierte Wissenschaftler\_Innen boten den Besucher\_Innen interessante Einblicke zu Themen rund um Einwanderung bzw. interreligiösen wie auch interkulturellen Dialog. Dank des offenen und niedrigschwelligen Charakters der Veranstaltungen können wir nun auf viele interessierte Besucher\_Innen und ebenso lebhaft wie konstruktive Diskussionen zurückblicken.

Ich möchte an dieser Stelle den vielen Unterstützer\_Innen im Bürgerverein Gohlis, in den Initiativen Dialoge für Gohlis und Weltoffenes Gohlis sowie auch dem gesamten Projektteam für ihr großartiges Engagement danken. Ich danke auch der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig sowie der Ev.-Luth. Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde für die Unterstützung, einen angemessenen Ort für die Ausrichtung unserer Veranstaltungen zu finden.

*Peter Niemann*

*Vorsitzender des Bürgervereins Gohlis e. V.,*

# Einleitung

Alexander Yendell



In der ersten Diskussionsveranstaltung am 24.10.2015 ging es um Gefühle der Bedrohung durch religiöse Pluralität. Diese erste Veranstaltung war auch als Grundlage für die zweite Veranstaltung zum Thema „Interreligiöser Dialog?“ konzipiert. Es sollte zunächst einmal das Ausmaß an Ängsten und Vorbehalten beschrie-

ben und Gründe dafür mit Wissenschaftler\_innen diskutiert werden. Auf dieser Grundlage ging es in der Veranstaltung des Bürgervereins Gohlis um die Praxis des „Interreligiösen Dialogs“ Hier standen mehrere Fragen im Vordergrund, die einzelne Referenten mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren sollten. In dem ersten Vortrag von Frank Lütze wurde die Frage gestellt, was denn überhaupt interreligiöser Dialog sei, und was er leisten könne, damit verschiedene Religionsgemeinschaften und nicht konfessionell Gebundene friedlich zusammenleben können. Darüber hinaus wurde in einem Vortrag von Alexander Yendell diskutiert, was interkulturelle und interreligiöse Kontakte in Bezug auf die Verbesserung des Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen überhaupt bringen und vor allem auch, was passiert, wenn die interreligiösen und interkulturellen Kontakte fehlen. Zudem sollte ein Blick in die „Hauptstadt des interreligiösen Dialogs“, Hamburg, klären, wie in einer Stadt mit jahrzehntelanger Erfahrung der dortige interreligiöse Dialog funktioniert (Vortrag von Anna Körs).

In einer abschließenden Podiumsdiskussion gaben Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Religion und Wissenschaft Antworten auf die Frage, wie es eigentlich um den interreligiösen Dialog in Gesamtdeutschland und in Leipzig steht, was so bleiben kann und was verbessert werden muss.

# Programm

- 10.00 Uhr Einführende Worte und Begrüßung der Teilnehmer  
(Peter Niemann, Bürgerverein Gohlis e. V.)
- 10.15 Uhr Eröffnungsvortrag (45 Minuten)  
mit anschließender Diskussion (60 Minuten):  
Du siehst etwas, was ich nicht sehe.  
Interreligiöser Dialog als Mittel gegen  
beschränkte Perspektiven?  
(Frank Lütze, Universität Leipzig)
- 12.00 Uhr Mittagspause
- 13.00 Uhr Kurzvorträge (jeweils 30 Minuten +  
15-minütige Diskussion):
- Interkulturelle und interreligiöse Kontakte in  
West- und Ostdeutschland als Chance zum  
Abbau von Islamfeindlichkeit?  
(Alexander Yendell, Universität Leipzig)
- Interreligiöser Dialog in Hamburg: Aktuelle  
Entwicklungen und Herausforderungen  
(Anna Körs, Akademie der Weltreligionen Hamburg)
- 15.30 Uhr Kaffeepause
- 16.00 Uhr Podiumsdiskussion zum Thema „Wie steht es um  
den interreligiösen Dialog in Gesamtdeutschland  
und hier bei uns in Leipzig, was kann so bleiben,  
was muss verbessert werden?“

Vortrag

## **Du siehst etwas, was ich nicht sehe. Interreligiöser Dialog als Mittel gegen beschränkte Perspektiven**

*Frank Lütze, Universität Leipzig*



Frank Lütze versteht „interreligiösen Dialog“ als ein auf Religion bezogener Dialog zwischen Menschen, die sich unterschiedlich mit ihrer Religion identifizieren oder religionslos sind. Es handle sich dabei um einen Dialog zwischen Weltreligionen, der auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden kann. Er sieht insgesamt sieben solcher Ebenen:

1. Tür- und Angel-Gespräche: Damit sind alltägliche Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen gemeint. Sie sind weniger wichtig für die konkrete Wissensvermittlung in Bezug auf die religiöse Lehre als vielmehr wichtig, um die Bedeutung religiöser Praktiken wie Gebet, Fastenzeit oder Feiertage zu diskutieren.
2. Ethische Diskurse: Damit ist die Debatte über kultur- und religionsübergreifende ethische Standards gemeint. Es gehe darum, darüber zu sprechen was aus der Perspektive der jeweiligen Religion gut und richtig ist.
3. Der zivilisatorische Diskurs: Diese Form des Diskurses zielt auf die zivilisatorische Funktion ab, die darin besteht, dass Religionen in den gesellschaftlichen Diskurs eingebunden und

darin unterstützt werden sollen, ihr zivilisatorisches und nicht ihr destruktives Potential fruchtbar zu machen.

4. Verstehende Annäherung: Auch diese Ebene bezieht sich auf Begegnungen mit religiösen Menschen, nicht etwa um sich das Fremde anzueignen, aber die fremde Religion zu verstehen, damit sie nicht länger „exotisch“ und „absurd“ bleibt.

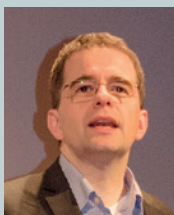
5. Identitätsklärung: Hier geht es darum, dass der interreligiöse Dialog auch dabei hilft, seinen eigenen Glauben zu verstehen, denn wer erklären muss, muss zunächst einmal sich selbst Fragen stellen und sich das relevante Wissen aneignen.

6. Blickerweiterung: Interreligiöser Dialog kann nicht nur zu einem besseren Verständnis führen, sondern auch Perspektiven erweitern, die man von seinem eigenen Standpunkt aus nicht sehen kann.

7. Beheimatung: Hier geht es darum, dass interreligiöser Dialog auch darin bestehen kann, dass die fremde religiöse Position beim Gegenüber toleriert wird, ohne dass jemand in der interreligiösen Begegnung missionarischen Eifer entwickelt.

Aus Sicht von Frank Lütze sollte der interreligiöse Dialog ein *adamitischer Dialog* sein, da insbesondere in Ostdeutschland die Menschen häufig nicht religiös seien, sodass es wichtig sei, dass sich in einem Dialog Menschen als Nachfahren Adams verstehen, die egal welcher Religion oder Weltanschauung vergleichbare Erfahrungen, Herausforderungen, Hoffnungen und Abgründe teilen.

## Kurzbiografie



Frank Lütze ist Theologe an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig und hat dort den Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts inne. Seine Forschungsschwerpunkte sind Religiöse Bildung bildungsdistanzierter Jugendlicher, Konfessionalität des Religionsunterrichts in einem mehrheitlich konfessionslosen Kontext und Phänomene von Religiosität als Thema des Religionsunterrichts

Vortrag

## **Interkulturelle und interreligiöse Kontakte in West- und Ostdeutschland als Chance zum Abbau von Islamfeindlichkeit?**

*Alexander Yendell, Universität Leipzig*

In seinem Vortrag stellte Alexander Yendell drei Forschungsfragen: In welchem Zusammenhang stehen verschiedene Kontaktgelegenheiten mit der Einstellung gegenüber anderen Religionen und Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften? In welchem Zusammenhang steht die Nutzung verschiedener Medien (Fernsehen, Zeitung, Internet) mit der Ablehnung des Islam und der Muslime? Können möglicherweise Diskussionen über religiösen Extremismus negative Effekte abschwächen? Anhand von statistischen Auswertungen verschiedener Bevölkerungsumfragen weist Yendell nach, dass Kontakte zu Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften Vorurteile diesen gegenüber abbauen. Die Häufigkeit von Kontakten zu Muslimen beispielsweise ist als Erklärungsfaktor weitaus bedeutender als andere Faktoren zur Erklärung von Islamfeindlichkeit wie zum Beispiel die erfahrene oder wahrgenommene ökonomische Benachteiligung oder autoritäre Einstellungsmuster. Bei den Kontakten kommt es nicht so sehr auf den Ort an, also privat, beruflich, nachbarschaftlich oder in der Freizeit, sondern vielmehr auf die Häufigkeit. Je häufiger also Menschen Kontakte zu Muslimen haben, egal an welchem Ort oder in welcher Beziehung, desto wahrscheinlicher ist eine differenzierte, nicht stereotypisierende Haltung. Ältere haben wenig Kontakt zu Muslimen und sind genau aus diesem Grund auch negativer dem Islam und den Muslimen gegenüber eingestellt. Darüber hinaus gibt es deutliche Hinweise darauf, dass seit 9/11 die Einstellungen gegenüber Muslimen in Deutschland negativer geworden sind. Dies habe mit der negativen Berichterstattung über den Islam und die Muslime zu tun, die zuvor gar nicht religiös etikettiert wurden. Im Vergleich zeigt sich, dass anders als andere Medien, sich insbesondere der Fernsehkonsum



negativ auf die Einstellungen gegenüber Muslimen und dem Islam ausüben. Hier müsse man allerdings differenzieren: es steht vor allem der Konsum privater Fernsehsender im Zusammenhang mit negativen Einstellungen, während der Konsum öffentlich-rechtlicher mit positiven Einstellungen gegenüber dem Islam und den Muslimen steht. Allerdings muss man bei Aussagen zum Fernsehkonsum und Islamfeindlichkeit vorsichtig sein. Die Überprüfung anderer statistischer Zusammenhänge zeigt, dass vor allem die Bildung eine Rolle spielt. Höher Gebildete seien medienkritischer und lassen sich in Bezug auf den Islam seltener von den Fernsehbildern beeinflussen.

Die Analyse von schwedischen, norwegischen und dänischen Daten zeigt, dass die Diskussion über religiösen Extremismus zum Teil negative Einstellungen abschwächen kann – allerdings nur, wenn diese nicht zu oft stattfindet.

In seinem Fazit betont Yendell, dass die Berichterstattung vor allem im Privatfernsehen sich ändern müsse bzw. nicht nur schlechte Nachrichten über islamistischen Terror gezeigt werden sollten, sondern auch über positive Ereignisse z.B. im zivilgesellschaftlichen Bereich berichtet werden muss, ansonsten sei nicht mit einer deutlichen Verbesserung des Images vom Islam zu rechnen. Auch müsse mehr Wissen über den Islam und dessen verschiedenen Strömungen vermittelt werden. Allerdings, so Yendell, hilft nicht nur Wissen, auch auf der emotionalen Ebene müssen bei den Menschen Voraussetzungen für Empathie und Mitgefühl geschaffen werden.

## Kurzbiografie



Alexander Yendell ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Religions- und Kirchensoziologie der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. Er ist Mitglied des Kompetenzzentrums für Rechts-extremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Islamfeindlichkeit und Extremismus.

Vortrag  
**Interreligiöser Dialog  
in Hamburg:  
Aktuelle Entwicklungen  
und Herausforderungen**

*Anna Körs, Akademie der Weltreligionen Hamburg*

Anna Körs zeigte in ihrem Vortrag auf Grundlage der Ergebnisse einer Gemeindestudie die Situation des interreligiösen Dialogs in Hamburg. Anders als in Leipzig sei in Hamburg der interreligiöse Dialog über Jahrzehnte gewachsen. So wird Hamburg auch die „Hauptstadt des interreligiösen Dialogs“ genannt.

Allerdings ist der Dialog an vielen Stellen nicht so ertragreich wie gewünscht, da viele Gemeinden noch nicht in den interreligiösen Dialog eingetreten sind. Nur etwa die Hälfte aller Gemeinden unterhält interreligiöse Kontakte. Am stärksten sind die islamischen und andere nicht-christliche Gemeinden interreligiös aktiv.

Die christlichen und auch die buddhistischen Gemeinden seien am wenigsten aktiv. An vielen Stellen sei der Dialog deshalb noch ausbaufähig. Aus ihrer Sicht ist es wichtig, die interreligiöse Praxis religiöser Gemeinden als zentrale Akteure weiter durch gesellschaftliche Anerkennung, Integration und sozialer Gelegenheitsstrukturen zu stärken.

Darüber hinaus stellt die religiöse Wissensvermittlung, insbesondere im Religionsunterricht, sowie die Erfahrbarkeit religiöser Pluralität eine bedeutende Aufgabe dar.



## Kurzbiografie

Anna Körs ist Soziologin und Vizedirektorin der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg und beschäftigt sich mit Religionssoziologie. Ihre Forschungsschwerpunkte sind religiöse Pluralisierung, interreligiöse Beziehungen, Sozialformen von Religion, religiöse Räume, Jugend sowie Religion und Bildung.

Podiumsdiskussion zum Thema  
**Wie steht es um den  
interreligiösen Dialog in  
Gesamtdeutschland und hier  
bei uns in Leipzig, was kann  
so bleiben, was muss  
verbessert werden?**

Moderation: Alexander Yendell, Universität Leipzig



In der Podiumsdiskussion betonte die Pfarrerin Dorothea Arndt, dass in Sachsen der interreligiöse Dialog vor dem Hintergrund der Säkularisierung anders sei, weil hier die Gläubigen in der Minderheit seien und die verschiedenen Glaubensgemeinschaften daher stark aufeinander angewiesen sind. Rashid Nawaz betonte, dass für die Muslime nicht nur der interreligiöse Dialog wichtig sei, sondern vor allem auch der intrareligiöse Dialog zwischen den verschiedenen islamischen Glaubensgemeinschaften und Strömungen. Dieser Dialog sei beispielsweise in vielen arabischen Ländern ohne die notwendigen demokratischen

Strukturen nicht möglich. Yendell machte darauf aufmerksam, dass nicht nur die Einstellungen der Deutschen gegenüber dem Islam und den Muslimen negativ seien, es bestünden insbesondere in der Türkei unter Muslimen nicht selten negative Einstellungen gegenüber Christen und vor allem Atheisten. Rashid Nawaz stellte klar, dass Diskriminierungen gegenüber Andersgläubigen in der Ahmadiyya-Gemeinde aufgrund des Glaubens nicht möglich seien, Verstöße daher praktisch nicht vorkommen und wenn, dann geahndet werden.



*(v.l.n.r.) Dr. Anna Körs, Vizedirektorin der Akademie der Weltreligionen Hamburg; Dr. Skadi Jennicke, Initiative Dialoge für Gohlis; Dorothea Arndt; Stv. Superintendentin d. Ev.-Luth. Kirchenbezirkes Leipzig; Moderator Alexander Yendell; Dr. Rashid Nawaz, Regionaler Vorsitzender der Ahmadiyya-Muslim-Gemeinde; Felizia Merten, Herder Korrespondenz Berlin*